

Zeitschrift: Historisches Neujahrsblatt / Historischer Verein Uri
Herausgeber: Historischer Verein Uri
Band: 93-94 (2002-2003)

Anhang: Anhang

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anhang 1

Ordnung der einbeschlossenen Allmend von 1559⁴⁰

Gemeindearchiv Altdorf, Sign. A.18/1.

Wir Lanndtaman vnd ein gantz Lantsgmeindt/zũ Vrij thünd khündt vnnd bekhännend offentlich/ allemänglichem mit disem brieff dass vff hütt/sýnnes Datũmbs Inn dem Rathhũs vor vnns/Erschinen, Die strenngen, Ernüestenn, fürsichtigenn/vnnd wýsenn, Die Vnnsern Liebenn vnnd gethrüwen/herrenn Josũ vonn Beroldingen vnnd aldt Landtamman,/Herrenn Caspar Im hoff oũch aldt Lanndtaman,/Johannes Zũmb Brunnen derzitt vnnsers Landts/Seckhellmeyster, Hoũptman Jacob Lusser, vnnd Jacob/Loũw Innamen vnnd vũ beũelch vnnser Liebenn/vnnd Gethrüwenn Gemeýnnen Dorfflüthen deß dorffs/Aldtorff Eroffnennde, nach dem Die jüngst verschinene/Landtsmeindt so zũ Betzlingenn, bỹ ein anndern/versampt gewäsen, Ernämpten dorfflütten zũ Aldtorff/(vff jr fründtlich annsũchen vnnd Begerenn) Ein stũckh/allmeýndt, wie daß durch Ettliche verordneten/Ernnpersonen vßgemarchett zũ Irenn heým küyen/Innzũbeschlahenn, Lũtt hierũb gegẽben brieffen vnnd/siglen, Wie dann Deß ortts zwen glichförmig/vffgericht vergünstigett habenn. So Nũn die Jnnzũbe-/schlahenn, Es sýg mit hagenn, Grabenn. Vnnd Rũtten/mit grossenn Costen beschehenn müss, vnnd damit aũch/wie man sich der heým küenn der atzũng halber haltten soll (zũ ver-/hũttung wittern spanns) ordnung gäbenn werde,/hierũff sý obgemeldtenn verordneten, vss beũelch/gemeiner dorfflüthenn, Dýse ordnung vnnd satzũng/wie volgennts gesteltdt, die oũch gemein dorfflũth/angenommen vnnd hierüber Innamen vnnd vß/beũelch obgemeldtenn Gemeýnen Dorfflũtten zũ/Aldtorff, Begerett dieselbig Jnnen zũ bevestigenn/vnnd zũ

bestettenn. Namlich deß Erstenn, daß vonn Jedem huss Jm Gemältem Dorff Alldtorff, dero, so anngemeldter Jnngeschlagner allmeýndt mit Jr heým küyenn Gemeinschaft vnnd Gerechtikeitt zehabenn vermeýnen wellen, sý sýgennd Lanndlũth,/oder hindersessenn, diese stür wie daß Jedem hũß wie folgt/vffgeleytt, Gegäbenn soll werdenn. Welliche aber sölliche stür zegäbenn, sých welte sperenn, oder sũnst vff eýnn Zill, wie daß vonn dorfflüthenn bestimpt/nit bezaldt hätten die selbigenn sölle, dann der stür/witter zegäbenn vnngewũngen sin. Aber die so die stür wie oberzelt nit gäbenn, sölle vonn Ernempter Ge-/meinschaft der allmeindt gestossen sin, weder sý nach/Jr nachkomenden besitzer der selbigenn hũsern, sölle/nach mögen heým küy darũff thrýbenn. Es soll oũch Jnen/darũff zũ thrýbenn Weder Jetz nach herrnach, nachgelassen/werdenn. Vnnd hiebỹ Waß für hindersessen, Jnn Ernempte/gemeinschaft (wie dann Jedeß namen besũnders vffge-/schrybenn soll werden) komen, soll derhalbenn Jedeß/heým küy dess artikhels, Dess Lanndtbũchs Jnn/der Zall acht küy Essenns begrýffenn sýn.

Zũ dem Erstenn diewýll die stür vff die hũsser gelegt ist/oũch anngesehenn daß vonn Jedem hũss so Jnn der/Gemeinschaft verschrybenn nit mer dann ein heým küy/Die gsũnd vnnd nit brẽsthafft sýge, vff die Innbeschlagen/allmeindt Jerlich thrýbenn möge lassen. Ob einer glich/zwey oder mer hũsse Jnn der gmeinschaft verschryben/hette daß doch der nit mer dann ein Einige heim Kũy/vffthrýbenn mög lassen. Wo aber sach, daß Annder der/selbigenn glichenn hũßhablich besitzenn wũrden, daß dann/die Ir heim küy woll vffthrýbenn mögen. so dann Jnn/eýnnem hũß mer dann eýnn hũßhab, oder daß hũß/zertheýldt wũrde, sölle/die selbigenn Ernempter/gerechtikeitt halber mit ein anndern Bekennen, welcher/Die gehabenn soll. Dann wann wir vorgemald vonn Jedem/hũß ob schonn darin zwo hũßhabenn sýgenn, oder daß

hüß/Jnn zwey hüsser getheildt, nit me dann ein heymküy/vffzethrybenn zuglassen. Item ob eynner eyn Kalb/zü einer heimküy zü Erzühen gesinet vnnd vnder dem schin/daß vff die allmeindt thün wellt, soll einen jeden abgeschlagen sin. vnd der glichen öuch/der gmeindern Etlich kein heimküy hätten, die sollen nach mögen, wäde vber kürz/nach vbe lang Jr gerechtigkeit anndern übergäben weder verlichen, versetzen, ver-/pfänden lassen nach verkauffen, sünders die vff yrem verschröbenn hüß beliben/soll. Der glichen Söllenn öuch keynne Roß nach ander fech an statt der heimkuy/gethrybenn werdenn. Dann wo Roß oder annder fech,/das nit der verschröbenn heimküyen sygen, vff ge-/sagter Jnnbeschlagner allmeindt befunden würden, soll/vonn Jedem häupt vnnd vonn jedem tag zehenn schillig/buß zü hannden der gmeindern gefallen sin./

Zü dem Dritten. Wann bemäldte allmeindt/Jnngezünt, öuch vmbgraben, vnnd allernottürfft/nach geüttet würt, Ist öuch angesehen, das dann/fürhin man niemand witter mit stüren be-/schwerenn soll, dann allein, die so dess sümers jre/Heimküy, daruff zethryben gesinet, mit dem Costen/denn hag, vnnd Grabenn, Deß Jars zü Erhalten/mann bescheren würt. Namlich wellich des sümers/sin heim küy vffthrybenn will lassen, die sollen/es jerlich vor Jnnghendem Mertzen, denen, so hierzū/verornett worden, anzeügen. Vnnd vffthrybenn lassen,/Damit mann Jedeß Jarsdenn selbigen Jrenn ge-/bürennden Costen zü gebenn vfflegen mög./Dann Welcher söllich nit thütt, sollenn des jars, nit mit Jr/Heim küyen daruff farenn mögen.

Zü dem Viertten Waß die gmeinder der merertheil/ornett vnnd vffsetzt, vnnd das mer wirt, dasselbig/vonn dem myndern theyll soll gehalten werden. Es/soll öuch jerlich herpst vnnd Lanntzig von denn Gmeindern/angesehenn werden, wenn man gemeindlich Jnn/die allmeindt vnnd wider daruß farenn soll. Wel-

cher/befunden würde, daruor fech, dann gemeindlich ange-/sehenn, Darin gethan hette, oder länge darin liesse,/soll vonn Jedem höupt, vnnd/von Jedem tag zähenn schillig/ze büß zü hannden der gmeindern gefallen sin. Vnnd ob annder, so nit Jnn der gmeinschaft verschröben,/fech darin schleykenn würden, oder derenn sünst darin/gefunden, dero soll öuch vonn Jedem höupt vnnd/vonn Jedem tag vmb zwantzigschillig büß gefallen sin./Daüonn vnss alls der oberkeit halbe büß zü gediend,/vnnd den anndern halben theill, den gmeindern./

Vnnd Zü dem fünfften, Das die gmeinder nach Ander/den myst oder dergleichenn Vff der Inbeschlagen allmeind/nit sollenn nach mögen, samlen nach hinwäg thragen,/by der büß Innhalt des Landtbüchs. öuch ob eß sich/Jnn künfftigem züthragenn würde, daß ein Lannds-/mann Jnn das Dorff allttorff ziehenn würd, oder/sünst Die stür zegebenn sich nit gewiderrett, vnnd/Jnn der gmeinschaft nit begröffen weer, ein Nüw/Hüß vff einer Nüwen hoffstatt büwen ließ, oder sünst/ein Hüß so vor nit der gmeinschaft verschröben, kouffte,/vnnd Jnn die gmeinschaft zekomen Begert, So bald/eynner das Hüß, so er büwen Lassenn, Jnn daß thach/gebracht, oder sünst ein Hüß Erkoüffthett, (Wie vor/gemäldt) anngentz die stür, Wie die annfangs deß/Erstenn Jars des Rüttes, Hagenns, vnnd grabenns/wägen vffgelegt vnnd gebenn worden, Glichsfallß/öuch erlegen vnnd bezallen, die sollenn dann mit/sampt Anndern öuch Inn der Gmeinschaft synn./Wellich aber das, wie vorgemelt anngentz nit thün/würden, söllend dann fürhin nit mer vmb der/hüssern wägen Jnn dje gmeinschaft komen mögen./

Item daß sy die dorfflüth, so Jnn der gmeinschaft/verschröbenn, disse obgemeldte ordnung, vnnd satzung,/Erbessern, mindern oder meren mögen, Allwägen/nach Jrem bestenn bedüngkhung vnd gefallen.

Vnnd diewyll dann wir Jnnen söllche allmei-

ne/Lüth derselbigen brieff vnnd syglenn
Jnzübeschlahen/vergünstiget, vnnd vnñß disse
hieüor gestelte ornüng/nit vnnzimlich sin
bedüngkht, derhalben wir, die selbig/Jnn allenn
püngkten, vnnd articen, Jnn Crefften/bestetiget
habenn, Allß sy die gmeinder, die oüch/wo eß sy
vonn Nötten synn bedüngkt, die allwägen/
Erbessern, minden vnnd meren mögen, dassell-
big alles/oüch Crefftig vnnd bestänndig synn
soll./

Vnnd deß alleß zü Vrkhündt habenn wir
vnnsers/gmeynnen Landts zü Vrij Secrett
hierüff/Thrückhenn lassenn. Vff Zinstag, waß
der sechszehend/tag Mejen vonn der heylsamen
gebürtt Crysty/Vnnsers herrenn Gezeltt fünff-
zehen hundert-/fünffzig vnnd nün Jar.

Anhang 2

Josef Walker, Gemeindeschreiber von Altdorf:

Vorschlag zur künftigen Bewirtschaftung der einbeschlossenen Allmend, 1920⁴¹

Die bisherige Nutzungsweise diene dem Zweck, Kühen, die über den Sommer zu Hause, im Eigen gesömmert wurden, eine billige Weide (Heimkuhweide) zu bieten. In einigen andern Gemeinden dient nächst gelegene Allmend demselben Zweck. In der Gemeinde Altdorf ist solche Allmend nur in der einbeschlossenen vorhanden und ist dafür gesetzlich beansprucht und verwendet worden, Art. 352 a. L. B. [Landbuch], Seite 108. Viele Landwirt möchten diese Nutzungsart beibehalten, weil sie einfach, bequem und billig ist. Sie entspricht aber nicht mehr dem begründeten Bestreben, möglichst grossen Nutzen aus dem Lande zu ziehen, weil diese Art der Nutzung den Ertrag nicht fördert, sondern nur mindert, den Boden nicht verbessert,

sondern verschlechtert, immer weniger ertragsfähig macht.

Die eingeschlossene Allmend misst herwärts der Bahn (waldseits) 22'400 m², jenseits der Bahn (reusseits) 90'850 m². Ich möchte nun vorschlagen, möglichst vielen Viehbesitzern zu ermöglichen, am Nutzen der Einbeschlossenen Anteil nehmen zu lassen, aus Gründen, die bisher bestanden und auch deswegen, die Milchproduktion zu gunsten der Konsumenten im Dorf zu mehren und möglichst zu verbilligen.

Bisher haben durchschnittlich 35 Viehbesitzer je 2 Kühe aufgetrieben, je 40 Tage lang in 3 malen. Viele taten es, weil es konveniente, viele aus Gewohnheit, wenige aber wegen nützlichem Vorteil. Man darf daher die Zahl der Landwirte, die mit Nutzen an der Einbeschlossenen partizipierten, wohl auf 25 herabsetzen: 5 für den waldseitigen Komplex, 20 für den reusseitigen Komplex. Diese würden sich nun in die Komplexe diesseits und jenseits der Bahnlinie definitiv auf eine Anzahl Jahre teilen. Es würde so auf einen rund 4'500 m² treffen; 5 diesseits und 20 jenseits der Bahn; je ein Mättelein, grösser als das Kirchmättelein oder Müller-Stiegers Hausmättelein, ungefähr so gross wie Dr. Vinzenz Müllers Hausmättelein, nicht ganz so gross wie Sepp Arnolds Baumgärtlein.

Die einbeschlossene Allmend würde also in so viele Parzellen abgeteilt, nicht etwa abgehaget, nur abgemarchet. Jeder bewirtschaftet die Parzelle für sich allein nach bestimmten Vorschriften, Bedingungen: entweder heuet und emdet er dieselbe und bringt das Produkt in seinen Gaden daheim, oder graset ein und zwar für 2 bis 4 Kühe, die im Allmendgaden gestallet werden. Platz ist genug vorhanden. Es betreibt also da jeder eine kleine Gutswirtschaft nach seiner Wahl, um in der Weise möglichst viel aus dem Boden zu gewinnen. Selbstverständlich muss wacker gedüngt werden. Durch die Abmarchung kommt keiner dem andern ins Gehege. Im

Herbst, im September, wenn der Graswuchs abnimmt, würden alle Parzelleninhaber, die einen diesseits, die andern jenseits der Bahn, eine gemeinsame Weide, Herbstatzung, jeder mit gleich viel Stück Vieh, veranstalten. Hernach müsste der Boden in Ruhe gelassen, nur noch nachgedüngt werden. Eventuell könnte diese gemeinsame Herbstatzung unterlassen werden. Auch im Frühjahr könnte eine solche, aber nur kurze Atzung nicht von Schaden sein.

Diese Parzellen würden für eine Anzahl Jahre versteigert, verpachtet, oder auch aus freier Hand an Mann gebracht. Der Grundgedanke dieses Systems ist, dass jeder zu einer kleinen Parzelle kommen könnte, dass die Einbeschlossene nicht in die Hände weniger gelangen würde. Ein Kleinbetrieb für die Kleinen.

Bei einigem Überlegen muss ich aber wohl anerkennen, dass dieses System wohl ideal, aber nicht praktisch, d. h. nicht vorbildlich sein kann, nicht gerade so leicht, so einfach anwendbar in der Praxis sich machen wird, wie es aussehen mag,

denn viele werden sagen, es verlohnt sich nicht die Mühe. Um so besser aber für jene, die bei diesem System einen Nutzen herauszufinden vermögen. Es ist für die Vielheit der Landwirt, nicht für Wenige.

Sollte dies als unmöglich, als unausführbar angesehen werden, dann wird allerdings nichts anderes übrigbleiben, als die Einbeschlossene in grössern Parzellen zu verpachten. Auf alle Fälle müsste die Bedingung gemacht werden, dass die auf oder durch die Einbeschlossene produzierte Milch den Konsumenten in Altdorf zu gut kommen soll und nicht in andere Gemeinden verführt werden dürfe. Die frühere Allmendordnung sollte unter keinen Umständen mehr zur Anwendung gelangen. Es wäre schade um die vielen Kosten der Melioration, sie ist überlebt, hat sich abgewirtschaftet.

Altdorf, den 17. November 1920
Josef Walker, Gemeindeschreiber